

Medienrhetorik

Pannen schönreden, statt klar zu antworten

Mehr Schein als Sein: Die deutsche Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen galt lange Zeit als Favoritin für das Kanzleramt. Doch jetzt gerät sie in den Strudel von Skandalen und wird Opfer ihrer eigenen Inszenierungssucht. Was nun, Frau Ministerin?

Text: **Marcus Knill*** Bild: **Keystone**

Zu den Fakten (Quelle: *Der Spiegel*): Der Ausschuss hatte den Bericht nach immer neuen Horrormeldungen in den Medien angefordert, nun macht das Papier die ganze Misere der Truppe von Ministerin Ursula von der Leyen (CDU) sichtbar. Dabei stellt das Papier die Lage noch schonend dar oder versucht es zumindest. Anfang der Woche war bekannt geworden, dass bis auf vier Helikopter die gesamte Marine nicht flugfähig ist. In dem Papier, das die dramatischen Zahlen bestätigt, wird lediglich von «unvorhergesehenen Reparaturen» an den Fliegern gesprochen.

«Schöne Formulierungen und selbstsichere Auftritte genügen nicht.»

Geschönt wirkte die Darstellung bei der Luftwaffe. Die Zahlen ergeben jedoch ein tristes Bild: Von 109 Eurofighter-Jets sind nur 42 einsatzbereit, bei den Tornados sind es 38 von 89. Die altersschwache Flotte der Transall-Transportflieger weist von 56 Maschinen nur noch 24 flugtaugliche Modelle auf, bei den Hubschraubern vom Typ CH-53 sind es von 83 nur ganze 16, von den 13 Patriot-Raketenabwehrsystemen ist nur etwas

* Marcus Knill (www.knill.com), Experte für Medienrhetorik, ist auch Autor der vielbeachteten virtuellen Navigationsplattform für Kommunikation und Medien www.rhetorik.ch.



Gruppenbild mit Dame:
Ursula von der Leyen.

mehr als die Hälfte derzeit funktionstüchtig. Nicht nur bei der Luftwaffe gibt es massive Defizite. Zwar ist die Panzertruppe technisch gut aufgestellt, doch der Inspekteur des Heeres musste trotzdem eingestehen, dass beim Schützenpanzer Boxer von 180 Modellen nur 70 einsatzfähig sind.

Die Verteidigungspolitiker fragten bei der Präsentation nach den Gründen für die desolate Lage. Als Antwort bekamen sie zu hören, dass das Wehrrsott im Jahr 2010 im Zug der Finanzkrise einen Bestellstopp für Ersatzteile angeordnet habe. Davon hätten sich Hubschrauber- und Flugzeugflotte nie erholt.

Eine LÖSUNG für die Probleme ist nicht in Sicht. Generalinspekteur Volker Wierer musste eingestehen, dass «der geschilderte Zustand noch einige Jahre erhalten bleiben wird». Bei den Hubschraubern sei die Lieferung von neuen Modellen problembehaftet, bei den Flugzeugen sehe es ähnlich aus. Am Rande der Sitzung kam auch noch heraus, dass sich die seit Jahren immer wieder verzögerte Auslieferung des ersten neuen Trans-

portfliegers A400M mindestens noch einen Monat auf den Dezember verschieben werde.

Es ist offensichtlich: Im Krisenfall könnte die Bundeswehr ihre Verpflichtungen in der Nato kaum erfüllen. Das hat das Verteidigungsministerium gegenüber dem *Spiegel* zugegeben. Bei einem Krieg wäre die Armee mit ihrem maroden Material überfordert.

Ursula von der Leyen fehlte jedoch bei der wichtigen Sitzung im Bundestag, sie hatte angeblich Termine im Ministerium.

In dieser desolaten Situation muss die Führung unbedingt Flagge zeigen und nicht abtauchen. Die Präsenz der Chefin hat unter diesen Umständen Priorität. Es darf in Erinnerung gerufen werden: Die neue Verteidigungsministerin versprach nach dem Amtsantritt, sie wolle vieles anders, besser machen als ihre Vorgänger.

Als sie sich bei einem späteren Termin doch noch äusserte, zeigte sich die Vorzeigefrau erstaunlich selbstbewusst.

Für sie befindet man sich bei den Fliegern von Luftwaffe und Heer lediglich in einer

Umbruchphase. Die Truppe sei «hochleistungsfähig», versichert sie.

ZITAT der Verteidigungsministerin:

«Wir haben zum Teil Material, das schon einige Zeit auf dem Buckel hat, und das ist wie bei jedem Vorgang, der älter ist, weil wir einen Engpass bei der Reparaturphase haben. Wir warten auf neues, modernes Material. Wir verhandeln entsprechend mit der Industrie, dass dieses auch endlich geliefert wird. Sie hat einige Jahre Verspätung. Wir warten dringend auf den A400M. Nichtsdestotrotz: Die Bundeswehr beweist täglich in den weltweit siebzehn Auslandseinsätzen, die wir bestücken, dass sie einsatzmässig hochleistungsfähig ist...»

ANALYSE:

Die Verteidigungsministerin spricht pausenlos, zum Teil viel zu schnell und unverständlich. Selten artikuliert sie so schlecht wie bei diesem wichtigen Auftritt. Satzteile sind schlecht verständlich. Dieses Sich-artikulieren signalisiert für

ANZEIGE

1/2 Inserat quer links

mich Unsicherheit. Ursula von der Leyen wirkte unterschwellig ungehalten. Sie bemühte sich viel zu stark, Überlegenheit, Gelassenheit, Lässigkeit zu signalisieren. Wenn jemand übertrieben laut oder übermässig leise spricht, werde ich stets hellhörig. Extremes Verhalten macht stutzig. Inhaltlich beschränkt sich von der Leyen lediglich auf das Beschreiben der Situation, kein Wort über einen Problemlösungsansatz. Die Schuld schiebt die Ministerin der Industrie zu. Altes Material zeigt nun mal Verschleisserscheinungen, das ist normal. Diese Plausibilitätsaussage entbindet die Chefin nicht, Probleme vorherzusehen. Wir erfahren immerhin, dass das Ersatzmaterial nicht eingetroffen ist und sich die erforderlichen Wartungen verspätet haben. Erstaunlich ist bei von der Leyens Rechtfertigung, wie sie es schafft, die peinliche Panne abzuschieben, das heisst von sich fernzuhalten und sie schönzureden. Anstatt eine Strategie zu präsentieren, lobt sie die «hochleistungsfähige» Bundeswehr. Kein Wort, wie sie das Problem der maroden Helikopter und der fehlenden Transportflieger in den Griff bekommen will. Von der Leyen versteht es sehr geschickt, mit treffenden Verben und Bildern Schwachstellen zu übertünchen. Die Formulierungen klingen immer eloquent:

- Das Material hat schon einige Jahre auf dem Buckel.
- Siebzehn Auslandseinsätze, die wir bestücken.

Da Transportflugzeuge altersschwach sind, nur die Hälfte der Schützenpanzer Boxer einsatzfähig ist und die gesamte Flotte der Hubschrauber des Typs Sea Lynx durch festgestellte Risse am Heck flugunfähig ist, wurde die Verteidigungsministerin auf dem Rückflug aus Nordirak gefragt: «Ist die Bundeswehr nur noch Schrott, Frau Ministerin?»

«Politikerrhetorik ist kein Ersatz für fehlende Führungskompetenz.»

DIE ANTWORT von URSULA VON DER LEYEN:

«Dass die Bundeswehr mit dem Wort Schrott in Verbindung gebracht wird, tut mir richtig weh. Denn es radiert die hervorragende Leistung unserer Soldaten in siebzehn Einsätzen weltweit aus.»

Auf die Probleme hingewiesen, lesen wir folgende ANTWORT:

«Probleme im Grundbetrieb sind jahrelang beiseitegeschoben worden, weil wir uns auf die grossen Auslandseinsätze konzentriert haben. Dieses Problem gehen wir an.»

Der Journalist lässt sich mit dieser Antwort nicht abspeisen und hakt nach:

«Nur sieben von 43 Marinehubschraubern sind derzeit einsatzbereit, von den vier U-Booten U212 nur noch eines. Und von den 180 Boxer-Panzern nur noch 70.»

ANTWORT der Verteidigungsministerin:

«Der wichtigste Prüfstein sind die Einsätze. Dort ist sehr gutes Material. Weil man sich auf die Einsätze konzentriert hat, hat man den Prozess, das Material zu Hause in Schuss zu halten, heruntergefahren.

Die Produktion von Ersatzteilen wurde gedrosselt. Dies führte dazu, dass modernes Material wie Tiger und Boxer teilweise in der Warteschleife steckt und nicht einsatzfähig ist.»

ANALYSE:

Es genügt nicht, dem Vorwurf «SCHROTT» mit «Dies tut mir richtig weh» zu begegnen. Der Vorwurf kann auch nicht aus der Welt geschafft werden, indem statt eines Lösungsangebotes auf die hervorragenden Leistungen der Soldaten hingewiesen wird.

Auch hier sagt die Ministerin lediglich, weshalb es zu den Problemen kam und dass man etwas dagegen tun wolle. Das WAS aber erfahren wir immer noch nicht.

Die Vernachlässigung der Wartung wird geschickt schöngeredet:

«Material wurde heruntergefahren.»

«Ersatzteile wurden gedrosselt.»

«Material steckt in einer Warteschleife.»

Wer die Antworten genau liest, stellt fest, die Politikerin bagatellisiert das Versagen der Führung. Schuld ist die Industrie, oder die Vorgänger haben die Wartung vernachlässigt.

ANZEIGE

1/3 Inserat quer links

Erst am Schluss gibt die Politikerin doch noch einen angeblich konkreten Lösungsansatz preis: Sie will prüfen, zusätzlich Transportflugzeuge zu MIETEN. Welche konkreten Sofortmassnahmen jedoch die Verteidigungsministerin in dieser unangenehmen Krisensituation angeordnet hat, erfahren wir nicht. Politikerrhetorik ist kein Ersatz für mangelnde Führungskompetenz. Ursula von der Leyen, wie wäre es, in dieser miesen Situation, als Sofortmassnahme, eine ganze Parallelarmee zu mieten?

FAZIT:

Die Medienechos sind verheerend. «Truppe aus dem Gleichschritt», titelt der *Südkurier* Ende September.

Trotz Bagatellisieren stellt sich heraus, dass die Bundeswehr nur bedingt einsatzfähig ist. Verteidigungsministerin von der Leyen, bereits als «VON DER LEIDEN» verulkt, musste eingestehen, dass die versprochenen Zieldaten für die Nato nicht mehr zur Verfügung stehen. Diese marode Situation sorgt vor allem deswegen für grosses Aufsehen, weil die Verteidigungsministerin vor Kurzem einen gegenteiligen Eindruck vermittelt hatte. Letzten Winter warb sie noch für vermehrtes internationales Engagement. Im August versprach sie, Berlin werde den Balten im Fall einer russischen Aggression beistehen. Diese Zusagen zeigen sich heute als heisse Luft.


Wie soll Deutschland helfen, wenn die Panzer nicht einmal aus der Garage kommen? Es ist durchaus möglich, dass der ambitionierten, machtbewussten Favoritin der Weg zur Nachfolge ins Kanzleramt nach den jüngsten Pannen verbaut wird. Bei von der Leyen blättert der Lack ab, so wie bei Thomas de Maizière, der ebenfalls als Kronprinz gehandelt wurde. Die Schuldzuweisungen und das Schönreden von Fakten tragen dazu bei, dass das Image der Vorzeigefrau angekratzt bleibt, obschon viele Mängel den Vorgängern anzulasten sind, aber nicht alle!

Wirtschaftsprüfer wollten Ursula von der Leyen von der Verantwortung für den Zustand der Bundeswehr-Ausrüstung bereits freisprechen. Doch der Bericht moniert nach *Spiegel*-Informationen auch Vorgänge, die in ihre Amtszeit fallen. Übrigens war es Sigmar Gabriel, der als Erster der Verteidigungsministerin das Etikett «Inszenierungsministe-

rin» angehängt hat. Anfang September machte er sich über die Kabinettskollegin lustig. «Selbst im Kopierraum des Verteidigungsministeriums schaut von der Leyen für die Presse in die Ferne.» Diese Randbemerkung wurde im *Südkurier* als Hauptbotschaft publiziert. Die Abgeordneten lachten. Gabriel: «Wenn ich am Kopierer stehe, gucke ich runter auf das, was ich kopiere.»

«Selbst im Kopierraum des Verteidigungsministeriums schaut von der Leyen für die Presse in die Ferne.»

Mit dieser Aussage war für die Presse «Feuer frei». Es durfte auf die Verteidigungsministerin geschossen werden, obwohl die Kanzlerin

zu ihr steht. Noch? Obschon sich die Ministerin heute zu den Mängeln bekennt, ist das Ansehen der früher so beliebten Politikerin gewaltig eingebrochen. In der Beliebtheitskala war sie Anfang Oktober das Schlusslicht. Was ihr vorgeworfen werden kann: Es fehlt das Management der «alten» Fehler. Schöne Formulierungen und selbstsichere Auftritte genügen nicht. Ob Kühlschränke und Fernsehgeräte in den Soldatenstuben und BW-Kindergärten sowie eine auf 40 Stunden verkürzte Arbeitszeit für Soldaten (von 45) die gravierenden Ausrüstungsmängel «beheben» können, ist doch sehr die Frage. Frau von der Leyen wäre wohl besser weniger ehrgeizig gewesen und hätte das Verteidigungsministerium als Dauergeschenk von Frau Merkel erkennen und ablehnen sollen. Wünschen wir ihr guten Erfolg. Das ist aber nur ohne geschönte Rhetorik möglich. 

ANZEIGE

